

GNZ 25. JUNI 2014

Brüllende Löwen und hüpfende Känguruhs

Musikalischer Karnevalsumzug in der Bergkirche

Gründau-Niedergründau (mk). Der „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens ist ein romantisches Werk für kleine Orchesterbesetzung, das in 14 Tonmalereien einen tierischen Karnevalsumzug beschreibt. Durch sehr bildhaften Umgang mit Agogik, Tempo, Klangfarben sowie lautmalерisch gehaltenen Melodien und Harmonien appelliert das Stück an das Vorstellungsvermögen des Zuhörers und eignet sich daher sehr schön, Kindern die Welt der klassischen Musik einen Spalt weit zu öffnen. Am Sonntag inszenierten Thomas Rothfuß und Birgit Bernhard das Werk in der Bergkirche in einer Verbindung aus Orgelspiel und Lesung und sorgten bei zahlreichen jungen Besuchern für leuchtende Augen.

Saint-Saens hat den „Karneval der Tiere“ bewusst als Jugendwerk komponiert. Es ist aber auch für Erwachsene und

Musikkenner interessant und witzig, weil Saint-Saens sich darin mit vielen spöttisch eingesetzten Tonzitaten über berühmte Komponistenkollegen seiner Zeit, etwa Jacques Offenbach, lustig macht. Aus diesem Grund hat er sich später auch davon distanziert. Zeit seines Lebens ist es nicht aufgeführt worden. Dass es überliefert ist, verdankt die Nachwelt seinen Schülern, die es gerettet haben. Zu der Komposition existiert keine Erzählung, weswegen Birgit Bernhard eigens für die gemeinsame Inszenierung mit Rothfuß eine kindgerechte Geschichte verfasst hat. Sie handelt von der kleinen Ameise Paula, die zum Umzug der Tiere möchte. Die anderen Ameisen im Bau versuchen ihr das Vorhaben auszureden - der Umzug sei ja viel zu weit entfernt und Paula überhaupt viel zu klein. Aber mit Grips, Mut und Vertrauen auf sich selbst schafft die kleine Ameise es zum Aufmarsch der Tiere und kann ge-

rade wegen ihrer Körpergröße sehr gut dem Verlauf folgen, weil sie am Hals einer Giraffe emporklettert. Zurück daheim im Ameisenbau erntet Paula schließlich Anerkennung und Staunen für ihren Erlebnisbericht. Bernhard trug die Geschichte abschnittsweise vor und band die Kinder, die sich vor dem Spieltisch der Ratzmannorgel auf Sitzkissen niedergelassen hatten, immer wieder durch direkte Fragen mit ein, was dem Verständnis des jeweils folgenden Orgelstückes sehr gut tat. Thomas Rothfuß spielte eine zwangsläufig etwas reduzierte Orgeladaption des eigentlich für kleines Orchester geschriebenen Werkes. Die klangliche Vielfalt der Instrumente wurde durch eine ganze Reihe an Registervariationen eingefangen. Dabei wurde deutlich, welch großes Klangvermögen in der Ratzmannorgel schlummert. Mit Virtuosität und Ausdrucksstärke trug Rothfuß die insgesamt 14 Tonmalereien vor. Es fiel leicht, sich die vorbeiziehenden Löwen, Hühner, Schildkröten, Pferde und Kängurus vorzustellen. Kantor Werner Röhm, der vor Beginn des Lesekonzertes den Kindern erläuterte, dass die Veranstaltung anlässlich des 175. Jubiläums der Ratzmannorgel stattfindet, brachte es sogar noch fertig, gemeinsam mit zahlreichen jungen Gästen aus voller Kehle ein Geburtstagsständchen für das historische Instrument anzustimmen.



Birgit Bernhard im Kreise ihrer jungen und älteren Zuhörer. (Foto: mk)

GNZ 25. JUNI 2014

Klangvielfalt zur Schau gestellt

Organist Thomas Rothfuß und Trompeter Rainer Hauf in der Bergkirche

Gründau-Niedergründau (mk). Ein Konzert mit Orgel und Trompete ist selten und anspruchsvoll. Immerhin muss der Organist sein Spiel so arrangieren, dass die Differenz zur Stimmung des Blechblasinstruments aufgehoben wird - was eine gewisse Herausforderung darstellt und etwas über das spielerische Vermögen aussagt. Doch nicht nur deswegen war das gemeinsame Konzert von Organist Thomas Rothfuß und Trompeter Rainer Hauf am Sonntag in der Bergkirche ein besonderes Erlebnis. Mit spielerischer Brillanz und viel Einfühlungsvermögen boten die beiden ein klangfarbengesättigtes Programm, das ein weites Panorama klassischer europäischer Musik entwarf.

Acht Kompositionen aus Deutschland, Frankreich, Italien und England plus ein Werk aus den USA reihten sich im Konzertverlauf zu einem Spannungsbogen, bei dem sich hochfliegende Dramatik und feine Zurückhaltung beständig abwechselten - was einerseits die Erfahrung beherzigt, dass musikalische Wirkung auf Differenz und Kontrast beruht, und andererseits darauf Rücksicht nimmt, dass es selbst für Profimusiker physisch unmöglich ist, zwei Stunden lang mit beständig durchgedrücktem Gaspedal zu agieren.

Die musikalische Auswahl spannte einen Bogen vom Barock bis zur Moderne. Allen Werken gemein war ihr feierlicher Charakter. Das Konzert

eröffnete mit der klassischen „Konzertsonate in D-Dur“ für Orgel und Trompete von Georg Philipp Telemann. Der erste Satz war heiter-beschwingt, der zweite langsam, düster und tragisch. Der dritte Satz genierte sich wieder flott, virtuos und vertrieb mit einem regelrechten Jagdmotiv die vorangegangene Melancholie.

Vor dem erneuten Zusammenspiel von Orgel und Trompete bei dem modernen und spirituellen „Cantabile For You“ von Enrico Pasini, das mit seiner fast loungemusikhafte Charakteristik auf das Berühren von Herz und Seele abzielt, brachte Organist Rothfuß zu-

nächst noch das wohlklingend- gesanghafte „Cantilene“ und den unkomplizierten und heiteren „Marche-Sortie“ des romantikzeitlichen Komponisten Théodore Dubois zu Gehör. Mit „Allegro brillante“ von Vincenzo Petrali leitete Rothfuß dann zum dreisätzigen „Hornkonzert in D-Dur“ von Telemann für Corno da Caccia und Orgel über. Das barockzeitliche Werk folgte dem Schema schnell, langsam, schnell und fing mit zahlreichen Repetitionen das Jagdtypisch-Signalhafte ein. Die Orgel ließ darauf „Scherzo“ und „Toccata“ der „Suite for Organ“ von Malcolm Archer folgen. Das moderne anglikani-

sche Werk des zeitgenössischen Komponisten würde man wohl neudeutsch als „retro“ bezeichnen, ist es doch im bewussten Rückgriff auf romantische Ausdrucksformen verfasst und überaus tonal. Mit dem Spiritual „Nobody Knows The Trouble I've Seen“ verließ das Programm einmalig den europäischen Kontinent. Rainer Hauf hatte das Traditional für Orgel und Trompete neu arrangierte und es dialogisch angelegt. Christian Heinrich Rinks Thema, neun Variationen und Finale-Fugato über „Ah, vous dirai-je, Maman“ spielte Organist Rothfuß seine letzte Solodarbietung. Das Werk des wohl berühmtesten Kirchenmusikers des 19. Jahrhunderts interpretierte eine aus Frankreich stammende und dort überaus gängige Melodie, die später auch im Weihnachtslied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ Verwendung fand. Rinks Musik ist wegen der zeitlichen Übereinstimmung exakt für ein Instrument wie die Ratzmannorgel geeignet.

Das Konzert, das mit etwa 50 Besuchern nicht übermäßig stark besucht war, beschloss mit der „Suite in C-Dur“ von Henry Purcell für Trompete und Orgel. Sechs kleine, in Klang und Tempo variierende Stücke mündeten in ein feierlich-schallendes Finale. Ein würdiger Schluss für ein gelungenes Konzert, das großen Reichtum an Klangfarben bot und bei dem die historische Ratzmannorgel viel von ihrem umfangreichen klanglichen Repertoire ausspielen konnte.



Rainer Hauf (links) und Thomas Rothfuß konzertierten gemeinsam in der Bergkirche. (Foto: Keller)